

Der Armeeoffizier

111  
4

rückten automatisch vor, in Lücken, die sich immer mehr verbreiterten. Die Lage war veräufert. Die Kosaken attackierten bereits die Batterien. In diesem Augenblick brennendster Not ersahen Brigadier Oberst D. mit letzten Mutes aufkommend, was sich bot, den Stoß in der Hand voran, stürmte er bei Orilowodj in den Feind, fing die Kosaken ab und stellte den alten Stand wieder her. Offiziere und Unteroffiziere weiterleiteten, es ihm gleichgültig. Quasführer Schred, seit Kriegsbeginn im Felde, warf sich auf ein Pferd, sammelte im flüchtigsten Versolungsfeuer der feindlichen Infanterie und der Kosakenbatterien eine Handvoll Leute um sich und führte sie ins Handgemeine zurück.

Die Unterkammerung der Armee Botkmer war mißglückt; in ziemlicher Ruhe konnte das Deckungskorps sich binnen zweier Tage im Abschnitt Sezerganz-Kotuzow einarbeiten und mit Stacheldraht bewehren. Die Reterven der deutschen Südarmerie unternehmen zur Sicherung des Nachschubes auf der Bahnstrecke Monasterzyska-Stanislaw eine Reihe von Ausfällen. Dann nahm Sätzherbatschew die Last des einseitigen Angriffs wieder auf und drückte zwischen Barns und Dniepr abermals das rechte Flügelkorps der Armee durch, das hinter den Koropiebach zurückwich. Das anschließende Deckungskorps mußte entsprechend wiederum in die Niegstellung abbiegen, die diesmal aber, in Voraussicht des Kommenden, zwischen dem Weierhof Dnyow und Monasterzyska bereits vorbereitet und mit Reserven besetzt war. Nur in einem Regimentsabschnitt bei Grehorow vermochte der Gegner einzudringen, wurde aber schon nach zwei Stunden mit Hilfe der Reserven der links anschließenden deutschen Nachbardivision wieder hinausgeworfen. Darauf nahmen russische Batterien das nordliche Nebendowj Olesza wieder unter Trommel-

auch seine neuerliche Einschwenkung längs des Dniepr nötig machte. Der rechte Abschnitt der deutschen Südarmerie Botkmer bildete dadurch in drei Niegstellungen eine förmliche Kette. Anschließend an eine deutsche Reserveabteilung hatten österreichisch-ungarische Truppen bei Grehorow östlich Monasterzyska die erste Stufe inne, beim Jagdhaus Dubienko südlich Monasterzyska die zweite Stufe, zwischen Weierhof Rudierka und Ucie Zielona an der Mündung des Gorjanfaches in den Dniepr die dritte Stufe. Die Russen griffen die mittlere Niegstellung beim Jagdhaus Dubienko in der Richtung von Süden nach Norden an. Schwere Artillerie bearbeitete die Regimenten, die im westlichen Stufenabschnitt zwischen Jagdhaus Dubienko und Bahnsation Koropiatn stand. Im Trommelfeuer ausströmten wurden sie vom nachfolgenden Sturmangriff durchbrochen. Ein deutsches Reservebataillon eilte ihnen zu Hilfe, erreichte aber nur mehr die Waldkuppe weiter westlich. Ein f. u. f. Regiment, das den östlichen Stufenabschnitt zwischen Jagdhaus Dubienko und Koropie hielt, wurde von den eingebrochenen Russen im Rücken gefaßt, räumte sich mit ihnen wütend herum und haute sich mit dem Rest seiner Heldeuschar aus dem Wald heraus. Zwischen der zweiten und dritten Stufe folgten währenddem die Drenburger Kosaken unserer Nachhut. Der Gegenstoß deutscher Reservebataillone, die bei Radorow über die Blota Wipa zurückkehrten, hielt die Verfolgung auf. Andere deutsche Reservebataillone deckten zur selben Zeit den Rückzug aus der Stadt Monasterzyska im Maschinenabwehrfeuer feindlicher Panzerautos. Brigadegeneral v. M., dessen Regiment durch acht deutsche Bataillone verstärkt waren, warf sich Tag für Tag mit den Nachhuten den Verfolgungstruppen entgegen und ermöglichte dadurch dem Gros des Korps, nach Nordwesten abzugleichen. Nachts löste sich Generalmajor

v. M. so geschickt vom Gegner, daß dieser immer erst zu spät darauf kam. Westlich Lousobodj bezogen Kombeds und Nesterreicher vor Gorjanfka und Gnitsa neue Stellungen, die in großen Eichen- und Kiefernwäldern des Hügellandes günstigen Rückhalt haben. Im lehmigen Vorgelände waren Schützengräben schon vorher ausgehoben und durch Stacheldraht gesichert worden. Reichliche deutsche Artillerie aller Art, Feldkanonen, kleinere Mörser, Feldhaubitzen, verstärkten die f. u. f. Batterien. Nachts gruben sich die Russen, von Lousobodj kommend, in vier Wällen ein; Schrapnells und Gewehrgranaten machten ihnen den Garaus. Ein zweiter Sturmangriff vererbte im Sperrfeuer. Im Nordabschnitt nutzte der Gegner den nächtlichen Gewitterregen zu einem Ueberfall auf die f. u. f. Truppen aus, die jedoch auf ihrer Hut waren. Beim Morgengrauen fanden wir unseren Drahtberaubten an zahlreichen Stellen durchschnitten und nahmen den toten Russen die Drahtstücken von den Gewehren. Ein Gegenangriff, den Leutnant Molin nachmittags mit größter Schneid im Sperrfeuer russischer Artillerie und Maschinenabwehr durchführte, jänderte den gegenüberliegenden Wald, in dem sich Russen festgesetzt hatten. Da ich diesen Sturmangriff in der Schwarmlinie mitmachte, konnte ich mich persönlich davon überzeugen, daß die finnischen Schützen aus höchsteffizienten Explosivpatronen, also Dumdumgeschosse, gegen uns abfeuerten. Das gab böse Wunden bei den Getroffenen und böses Blut bei den Kameraden, die rächend vorwärts stürmten. Die österreichisch-ungarische und deutsche Artillerie unterstützte die Verfolgung des zurückgehenden Gegners überaus wirksam. Als ich später die tot und verwundet aufgeteleuten Russen nachzählte, ergab sich, daß allein diese kontrollierbaren Verluste der Gegenpartei genau sechsmal so hoch waren wie die unseren.

Leonhard Adelt.